

Adams Nabel

Monolog für einen normalen Mann

von Heiko Dietz

LESEPROBE

© Zuckerhut Theaterverlag – Esche & Meermann GbR – München 2011

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht des öffentlichen Vortrags, Aufführung, oder Verfilmung bzw. Übertragung durch Rundfunk oder Darstellung im Internet, auch einzelner Textauszüge oder Textstellen. Das Aufführungsrecht kann nur vom Zuckerhut Theaterverlag vergeben werden.

Zuckerhut Theaterverlag
Esche & Meermann GbR
Ohmstraße 16
80802 München

Tel.: +49 89/392477 oder +49 341/1497656
Fax: +49 89/392477 oder +49 341/1497657
E-Mail: post@zuckerhut-theaterverlag.com
Web: www.zuckerhut-theaterverlag.com

Personen:
Gregor

Ort:
Ein Wohnzimmer

Zeit:
Vielleicht schon morgen

Ein Wohnzimmer. In der Mitte die Zimmertür, die auf einen Gang führt; man sieht am Flurende die Wohnungstür. Ebenfalls sieht man im Flur zwei weitere Türen, rechts und links, zu anderen Räumen.

Das Zimmer ist gewöhnlich eingerichtet, nichts Besonderes. Rechts eine Couchgarnitur, die schon bessere Tage erlebt hat. Auf einem Beistelltisch steht ein älteres Portrait eines Mannes. Stehlampe, Zeitungsständer, eine große altmodische, geschmacklose Vase auf dem Fußboden, etc.

Links der Esstisch, auf dem ein „Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel“ aufgebaut ist.

Es scheinen zwei Personen miteinander zu spielen, es befindet sich jedoch niemand im Zimmer. Man hört fließendes Wasser, jemand wäscht sich im Nebenraum die Hände.

Gregor kommt mit nassen Händen aus dem rechten Zimmer, geht über den Flur in das linke.

Nach einer kurzen Zeit kommt er dann mit einem Handtuch in das Wohnzimmer. Er trocknet sich die Hände ab, hängt das Handtuch anschließend sorgfältig über einen Stuhl.

Er ist alleine. Er setzt sich an den Tisch.

Ich bin dran!

Nee, du - ich hab grad...nee, ich bin doch dran...weil, ich hab...nee, du hast den hier rüber!

Ich hab vorher mit dem den da raus...und du hast...ähm...

(geht im Gedanken noch mal die letzten Züge durch)

Also noch mal!

Du bist mit dem hier vier vor.

Ich dann mit dem den dann rausgesch...und mit dem da rein!

Aber wie kommt dann der da nach da, da?

Der war vorher da!

Dann der da, da!

Und der da, da!

Und der da?

(wird langsam ungeduldig)

Äh...also...hm...tja, tja...äh!

Ich bin mit dem vor!

Drei!

Du mit dem raus!
Ich hab mit dem den da rausgebummst!

Du mit dem hier rüber bzw. rein und ich dann mit dem nach da!

Ja!

Genau!

Das heißt?

Äh - Du bist dran!

Nee! - ... - Ich...

(verärgert)

Fuck!

Du schaffst es immer wieder!

(steht auf)

Immer dieselbe Scheiße!

Aber damit ist jetzt Schluss!

Ein für alle mal!

Ab sofort: ohne mich!

Ohne mich!

Wer bin ich denn?

Nee, nee...

So hat Papa immer geredet.

Hat!

Jetzt redet er nimmer.

Naja, wer weiß?

Vielleicht redet er ja da wo er jetzt ist weiter.

Aber wo is wo?

Und mit *wem* redet der jetzt?

Was mögen das für Typen sein, da wo er jetzt is und mit denen er jetzt redet?

Alte Bekannte.

Klar, der redet mit alten Bekannten über alte Zeiten.

Einstein.

Der sagt ihm womöglich, dass ohnehin alles relativ war.

Sitting Bull; mit dem zieht er sich wahrscheinlich nen Dübel rein.

James Dean, Maria Stuart, Elvis, Napoleon, Greta Garbo.

Adolf... - dem wird er wahrscheinlich erst mal die Fresse polieren, so wie ich ihn kenne.

Gesetzt den Fall, dass es da, wo er jetzt ist, nen guten Willi gibt.

Denn ohne Willi keinen Willen, (*ruft in den Raum*) gell, Papa?!

Arschloch!

Mit `ner Flasche Willi im Kopf konntest du immer gut Fressen polieren.

Vor allem Mamas und meine.

(*ruft*) Gell, Papa?!

Wichser!

Wahrscheinlich sitzt du da, wo du jetzt bist, irgendwo allein in einer versifften Ecke rum, Hose mal wieder vollgeschissen, bepisst und angekotzt und wartest auf Mama, dass sie dich nach Hause trägt.

Aber sie kommt nicht!

Kannst ja deine alten Freunde fragen, ob sie dir helfen!

Ach ja, was für Freunde?

Die hast du dir ja alle aus der Existenz gesoffen.

Und Einstein würdest du ja noch nicht mal erkennen.

Du könntest noch nicht mal dem Hitler in einem richtigen Deutsch antworten, wenn er dich was fragte.

Also, rede doch was und mit wem du willst!

Und wo auch immer und überhaupt...

(in den Raum sprechend) Weißt du, Papa, beim ersten Mal hast du mir Leid getan.

Beim zweiten Mal hab ich mir Leid getan.

Und Mama?

Die war immer nur deine private Mutter Theresa.

Mit dem kleinen Unterschied, dass die echte Mutter Theresa aus Liebe gehandelt hat.

Aber du, du warst eine Droge für Mama.

Abhängig ist sie gewesen, noch bis vor kurzem.

Ich hab ihr geholfen, diese Abhängigkeit abzuhängen, den letzten großen Schritt zu machen.

(kurze Pause)

Weißt du, Papa, du fehlst mir!

Weil ich dich mal lieb gehabt hab!

Und alles was man mal lieb gehabt hat fehlt einem, wenn es weg ist.

Ich weiß nicht, wer das erfunden hat, aber es ist so.

Du fehlst mir!

Obwohl ich dich nur ein einziges Mal lieb gehabt hab.

Ich hab dich lieb gehabt in dem Moment, wo ich dir mit dem Hammer die Halswirbeln durchschlagen habe.

Und deswegen fehlst du mir...

(geht zum Tisch zurück, setzt sich wieder und ruft nach hinten)

Wer ist denn jetzt dran, verdammt noch mal?

(startet auf das Spiel ohne sich zu rühren; nach einer kurzen Pause)

17 Jahre - 17 Jahre und zwei Monate.

Und vier Tage!

Ja, vier Tage können lang werden, wenn's drauf ankommt.

Aber ich hatte ja Glück!

Professor Lewandowski...Professor Doktor Lewan...nein, Doktor Doktor, also

Professor Doktor Doktor Lewandowski!

Ein kluger Mensch.

Hat mich einfach früher gehen lassen.

Weil ich noch ein bisschen klüger war...

'Na, wie geht's uns denn heute?', hat er jedes mal gefragt, wenn er mich besucht hat.

'Wie soll's einem denn in diesem Scheißladen gehen, sie Pissnelke...', habe ich natürlich *nicht* geantwortet.

Weil, das wäre ja eine ehrliche, normale Antwort gewesen.

Ich hab schnell rausgefunden, dass die Arschlöcher da nicht auf ehrliche, normale Antworten stehen.

Ehrliche, normale Antworten - von ehrlichen, normalen Menschen!

Nee, is' ja schließlich nicht normal.

Was für die ehrlich und normal war?

Nicht ich!

Ich war ja ein böser Junge.

Ein böser Junge, der seinen Papa lieb gehabt hat.

Und ein böser Junge, so wie ich einer bin, der kann unmöglich normal sein.

(das Portrait betrachtend) Du wärst für die auch nicht normal gewesen, Papa!

Die haben da ihre eigenen Richtlinien.

Norm ist Ansichtssache!

Eine recht einseitige Angelegenheit.

Aber deswegen ist es ja auch so simpel, jede Norm zu durchschauen.

Ich hab mich also einfach unnormal verhalten, um normal zu wirken.

Tja, und der Prof.Dr.Dr. Lewandowski hat das ganz toll gefunden, als ich mit der Zeit immer „normaler“ wurde.

Und schließlich fand er's dann nach 17 Jahren, zwei Monaten und vier Tagen ganz normal, mich gehen zu lassen.

Nach dem er *sich* gehen ließ.

Wahrscheinlich zum ersten Mal in seinem Leben.

Sicher auch zum letzten Mal.

Ziemlich sicher sogar.

Der Herr Prof.Dr.Dr. Lewandowski.

Auch nur ein armer Wicht.

Abhängig von der Abhängigkeit Anderer.

(wendet sich wieder dem Spiel zu)

Welche Idioten haben überhaupt dieses Spiel hier erfunden?

„Mensch-ärgere-Dich-nicht“!

Ein Spiel, bei dem man sich andauernd selbst in den Arsch treten kann.

Pädagogisch wertvoll!

Dreck.

Ein Dreck ist das!

(wieder nach hinten rufend) Ich weiß immer noch nicht, wer dran ist!

(Richtung Küche) Hee!

(denkt noch mal über die Spielzüge nach)

(flüsternd in den Raum) Die hört nicht mehr gut.

(in normaler Lautstärke) Weshalb flüstere ich denn dann?

(spricht laut nach hinten) Ich brauch nicht flüstern.

Sie hört's ja sowieso nicht!

(zu sich) Wer weiß, wie gut meine Ohren mit 70 sein werden.

Jetzt bin ich 45!

Und ich höre wunderbar.

Ich höre alles.

Ich kann sogar die Stille hören - und drüber hinaus!

Absolute Stille!

(er lauscht in den Raum, bewegt sich nicht, atmet nicht - Stille, für einen Augenblick)

(flüsternd) Man kann die Stille hören.

Ich kann das!

Die Stille hat ihre eigenen Klänge.

Ihre eigenen Geräusche.

Und dann gibt's noch die Klänge und Geräusche hinter der Stille.

Das können nur ganz wenige hören.

Also, ich hab keinen kennen gelernt in den 17 Jahren, zwei Monaten und vier Tagen.

Also nicht persönlich kennen gelernt, so leibhaftig, das hab ich nicht.

Aber ich hab sie gehört, die Geräusche und Klänge der anderen.

Immer wenn ich ganz allein war.

Zum Beispiel nachts.

Man muss das Licht ausmachen und den Radiowecker ausstecken.

Weil, sonst hört man's nicht.

Der Strom der durch die Glühbirne fließt, und durch die Leuchtziffern im Radiowecker, ist zu laut.

Man kann dann nicht über die Stille hinaushören.

Und dann, wenn man die Stille überwunden hat, also in diesem...dieser Überstille ist, dann muss man die Augen zumachen.

Weil das Licht zu hell ist, das noch durchs Fenster und unter der Tür durchscheint.

Und wenn ich dann die Augen zugemacht hab, dann konnte ich nach ungefähr weiteren 30 Sekunden zusätzlich in die Überstille reinschauen.

Man hört wie unter Wasser und sieht wie durch Milchglas, und trotzdem ist alles klar und deutlich.

Aber alles so weich, so weich...so...zart.

(besinnt sich) Ja, und in diesem Zustand hab ich meine unnormale Normalität erlangt.

Auf die dann der Herr Prof.Dr.Dr. Lewandowski voll abgefahren ist.

(das Portrait ansprechend) Tja, Papa, du hättest bei Prof.Dr.Dr. Lewandowski die Arschkarte gezogen - oder wahrscheinlich doch nicht.

Warst ja krank.

Hattest ja'n Alkproblem.

Und krank sein ist ja normal.

Krankheiten sind normal.

Das ist eine schöne Erfindung: „Die Krankheit“!

Und Mamas aufgeplatzte Lippen und Augenbrauen waren schließlich auch immer nur eine Folge einer normalen Krankheit.

Deiner Krankheit zwar, aber was will man machen, ne?

Kranken Menschen verzeiht man alles.

Ich kann mich noch gut erinnern.

Vor fünfunddreißig Jahren war's.

Da hat mir der liebe Onkel Doktor Peters meinen linken Unterarm eingegipst.

Ich hab mich lange gefragt, wieso er nicht wissen wollte, wie das denn überhaupt passiert ist.

Stattdessen laberte er mich voll, ich solle in Zukunft besser aufpassen, wenn ich auf Bäume klettere.

(kurze Pause) Mama hatte ihn angerufen und ihm gesagt, dass du im Suff mal wieder um dich geschlagen hast.

Und wer, wenn nicht der eigene Hausarzt, hat Verständnis für einen solchen krankheitsbedingten Zwischenfall?

Der liebe Onkel Doktor Peters, der dann ein paar Jahre später - im Delirium - als Fußgänger, von einem Bus voller Omas, die sich gerade über ihre neuen Heizdecken freuten, matschgefahren wurde.

Ich hab immer geglaubt, das Desinfektionsmittel, mit dem er sich vor jeder Behandlung die Hände eingerieben hat, war der Grund für den Alkoholgeruch.

Ich hab nie realisiert, dass die Fahne eigentlich aus seinem Gesicht kam.

(in Gedanken) Armer Busfahrer...

Nebenwirkungen...

(er geht in den Flur, schaut in das rechte Zimmer) Bist du jetzt beleidigt, oder was?

Ich warte schon seit einer viertel Stunde!

Bist du dran oder ich?

Mann...

(er geht zum Tisch zurück) Ich würfle jetzt einfach!

Hörst du?

Ich mach jetzt weiter.

Huhuu!

He, ich würfle jetzt, klar!?

Also, ich würfle dann...jetzt!

(Stille)

OK., ich werde also würfeln.

(ruft nach hinten) Ich nehm' dann jetzt den Würfel in die Hand und würfle!

(er hört, ob einer Antwort)

Okidoki, dann wollmer ma!

(er nimmt den Würfel und schaut noch mal nach hinten, keine Reaktion von dort, er würfelt)

So, da hab ich gewürfelt...eine...*(resigniert)* Eins.

(er tut so, als zähle dieser Würfelvorgang nicht) Also, was nun?

Wenn du nicht kommst, mach ich weiter.

Ich würfle dann wirklich, und das zählt dann!

(vor sich hin) Blöde Kuh!

(er steht auf, geht nach hinten in das rechte Zimmer; man hört, wie ein Kühlschrank geöffnet wird, wie eine Flasche entnommen wird, wie ein Glas aus einem Schrank genommen wird, wie die Flasche geöffnet wird)

(im Off) Du bist vielleicht langweilig!

(er kommt mit einer Bierflasche und einem Glas zurück und setzt sich auf die Couch; er gießt den kompletten Flascheninhalt, ohne abzusetzen, langsam in das Glas. Sein Gesicht ist während des gesamten Vorgangs von einem verschmitzten Lächeln gekennzeichnet. Er betrachtet das volle Glas, immer noch lächelnd, stellt die leere Flasche neben das Portrait und setzt das Glas zum Trinken an. In dem Moment, wo seine Nase in der Schaumkrone steckt, muss er unvermittelt loslachen. Der Schaum spritzt durch das Zimmer. Gregor kann vor lauter Lachen nicht trinken. Er muss das Glas absetzen. Er stellt es vor das Portrait)

Oh, Verzeihung, Papa, das ist gemein!

Ende der Leseprobe